

# Der Stadtfriedhof hat überlebt

## Bürger pflegen Grabdenkmäler – Stadtkasse wird geschont

**TÜBINGEN. (JB) Es gibt Grabstätten, die für Gemeindeglieder über die Jahre zu Millionengräbern werden können – dann, wenn das Grab unter Denkmalschutz steht und auf Gemeindegeldern gepflegt werden muss. Das Engagement von Bürgern kann Abhilfe schaffen.**

Otto Buchegger ist 61 Jahre alt und steht mitten im Leben. Dennoch geht er fast jeden Tag auf den Stadtfriedhof in Tübingen, zu „seinem“ Grab. Seit fünf Jahren pflegt er eine denkmalgeschützte Grabstätte. Zum Lohn erhielt er das Recht, in eben diesem Grab einmal bestattet zu werden.

„Jedes Mal freue ich mich meines Lebens, wenn ich davor stehe“, sagt Buchegger über die Ruhestätte in bester Lage. Zahlreiche berühmte Persönlichkeiten haben auf dem gleichen Friedhof ihre letzte Ruhestätte gefunden: die Dichter Ludwig Uhland und Friedrich Hölderlin, der Komponist Friedrich Silcher, der ehemalige Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger und der SPD-Politiker Carlo Schmid. „Der Stadtfriedhof ist das Geschichtsbuch Tübingens“, sagt Albert Füger, Betriebsleiter der Stadtbaubetriebe Tübingen, stolz. Seit 1829 gibt es den

Stadtfriedhof. 1968 wurde er zunächst geschlossen. Mitglieder des Schwäbischen Heimatbundes setzten sich dafür ein, den Friedhof, der seit 1986 unter Denkmalschutz steht, wieder zu öffnen. Die Kosten standen dem zunächst entgegen. Bis Mitarbeitern der Stadtverwaltung auf die Idee mit den Grabpatenschaften kamen.

Dazu wurden die 3250 Gräber in verschiedene Kategorien eingeteilt. Rund 300 Gräber sind von besonderem kulturellen Wert. Darunter fallen nicht allein Prominentengrabstätten, sondern auch andere historisch interessante Gräber. Diese werden weiterhin von städtischen Mitarbeiter gepflegt. Die übrigen Gräber können von Paten wie Otto Buchegger übernommen werden. Als er mit einem Mitarbeiter der Friedhofsverwaltung die in Frage kommenden Gräber besichtigte, waren ihm zwei Dinge wichtig: „Es sollte pflegeleicht sein und sich in der Nähe eines Brunnens und einer Bank befinden.“

Buchegger fand solch ein Grab. Nun bezahlt er 55 Euro im Jahr und schneidet mehrmals jährlich die Bepflanzung zurück. Wenn er stirbt, kann seine Urne in dem Grab bestattet werden. Der Grabstein – in seinem Fall

ein aufgeklapptes Buch – darf nicht verändert werden. Es darf aber eine zusätzliche Schriftplatte angebracht werden, die vom Material und der Schrift dem alten Grabstein entspricht. Das alles ist in der Friedhoffssatzung geregelt und in einem Pflegepatenschaftsvertrag festgeschrieben. „Es ist sichergestellt, dass der Charakter des Friedhofs beibehalten wird“, betonen die Mitarbeiter aus dem Friedhofsamt. Die Vorteile des Modells liegen für Füger auf der Hand: „Wir haben damit die Möglichkeit, den Friedhof kostengünstig zu unterhalten“. Schließlich müssten die Gräber ohne die Hilfe der Paten mit Geld aus der Stadtkasse erhalten und gepflegt werden. Oberbürgermeisterin Brigitte Russ-Scherer (SPD) beziffert die Einsparungen auf „rund 21 000 Euro im Jahr“.

Die Resonanz auf das Angebot ist durchweg positiv: Seit der Wiedereröffnung des Friedhofs im Jahr 2002 konnten rund 380 Patenschaften vergeben werden. Weitere 120 wären derzeit noch vermittelbar, dabei handelt es sich zumeist um Urnengräber. Längst hat sich der Erfolg der Pflegepatenschaften herumgesprochen. Das Modell wird seit zwei Jahren auch in Biberach nachgeahmt.



**Wer ein Grab pflegt, kann darin bestattet werden.** Foto: Blind